

Deutschland hat Zukunft | OnlineKongress Standort stärken nach der Krise Oberfranken

Montag, 02.08.2021 um 15:00 Uhr

Energiepark Hirschaid

Leimhüll 8, 96114 Hirschaid

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Online-Veranstaltung, deren Titel die zentrale wirtschaftspolitische Aufgabe der Gegenwart benennt: Gebot der Stunde ist es, unseren Standort zu stärken und an seiner Wettbewerbsfähigkeit zu arbeiten!

Wie dies am besten gelingen kann, darüber wollen wir wenige Wochen vor der Bundestagswahl mit den Vertretern der verschiedenen politischen Parteien diskutieren.

Wir senden live aus dem Energiepark Hirschaid.

Meine Damen und Herren,

nach den vielen langen Lockdown-Monaten ist das Leben in unsere Städte und Gemeinden zurückgekehrt. Die Impfkampagne läuft. Immer mehr Menschen sind geimpft, auch wenn es zu wenig sind. Wir hoffen und werben dafür, dass es noch mehr werden.

Obwohl die Inzidenzen wieder steigen, blicken wir den kommenden Monaten deshalb mit vorsichtigem Optimismus entgegen: Unter der Voraussetzung, dass die Wirtschaft in den nächsten Wochen weiter geöffnet bleibt, prognostizieren wir als vbw für 2021 eine Zunahme des bayerischen Bruttoinlandsprodukts um gut drei Prozent.

Optimistisch sind wir auch deshalb, weil in der Krise wieder einmal deutlich wurde, dass sich unser robuster bayerischer Wirtschaftsstandort nicht so einfach umwerfen lässt – auch nicht von Corona.

Diese ausgeprägte Standortstärke des Freistaats untermauern Studien aus unserem Haus: Zum einen die Studie, deren Kernergebnisse Herr Dr. Lichtblau gleich vorstellen wird.

Zum anderen auch das Ranking zur industriellen Standortqualität, das wir jedes Jahr neu herausgeben. Diese Studie zeigt, dass Bayern im

internationalen Vergleich seit Jahren auf einem der Spitzenplätze liegt. Bei unserer aktuellen, noch unveröffentlichten Erhebung rangiert Bayern auf dem dritten Platz – nur die Schweiz und die USA sind besser.

Der Blick auf unsere weit verzweigten Wertschöpfungsnetze, das erstklassige Innovationsumfeld und die gute Infrastruktur macht deutlich, dass es weltweit nur wenige Wirtschaftsstandorte gibt, die besser als unser Bayern sind.

Zu unserer Zuversicht gesellt sich allerdings ein gerütteltes Maß an Vorsicht. Der wirtschaftliche Aufholprozess, da sind wir uns leider sicher, wird kein Selbstläufer werden. Unser Optimismus ist deshalb ein Optimismus unter Vorbehalt.

Das liegt zum einen daran, dass wir Corona nicht überstanden haben. Die Delta-Variante

breitet sich in vielen Ländern der Erde weiter aus.

Zum anderen müssen wir neben der Pandemie weitere Zukunftsherausforderungen von historischer Dimension bewältigen: Ich nenne nur die Digitalisierung und die Dekarbonisierung. Unsere Betriebe stehen jetzt vor der schwierigen Aufgabe, die Scherben aufzukehren, die Corona hinterlassen hat und gleichzeitig aufzubauen, was die Zukunft erfordert.

Diese Parallelität von Transformation und Pandemiebewältigung ist eine Herkulesaufgabe.

Davon abgesehen sind wir aber auch deshalb nicht vorbehaltlos optimistisch, weil uns einzelne Standortfaktoren Sorge bereiten.

- So bleibt etwa der Fachkräftemangel ein akutes Problem für die Unternehmen im Freistaat – Corona hat daran nichts geändert.

- Zudem haben wir – nicht nur in Bayern sondern in ganz Deutschland – ein Kostenproblem. Das betrifft insbesondere die Bereiche Arbeit, Energie und Steuern.
- Und schließlich will ich noch auf die überbordende Bürokratie hinweisen, die gerade in den letzten Wochen und Monaten zu einem immer größeren Standortproblem geworden ist.

Insbesondere auf bundespolitischer Ebene gefällt sich der Staat als Regulierer. Aus unserer Sicht wird er damit aber vor allem zum Blockierer. Maßnahmen wie das Sorgfaltspflichtengesetz oder das Betriebsrätemodernisierungsgesetz verlangsamen den so wichtigen konjunkturellen Aufholprozess unnötig.

Angesichts dieser politischen Tendenzen verwundert es nicht, dass laut einer weiteren aktuellen vbw Studie viele Unternehmen eine Verschlechterung der Standortbedingungen in

Deutschland mittlerweile als echtes Risiko sehen.

Fakt ist, dass die Investitionsdynamik der deutschen Firmen an den Auslandsstandorten schon seit geraumer Zeit wesentlich höher ist als im Inland. Die Unternehmen stärken dadurch ihre Anpassungsfähigkeit:

Verschlechtern sich die Standort-Bedingungen zuhause, können sie rasch reagieren und in Länder mit besserem Umfeld verlagern.

Wir müssen also schnellstens in die Gänge kommen und unsere Standort-Schwächen in Stärken umwandeln!

Auch deshalb fordern wir als Bayerische Wirtschaft ein umfassendes ökonomisches Entfesselungsprogramm. In unserem jüngst veröffentlichten Deutschlandplan haben wir die zentralen wirtschaftspolitischen Aufgaben zusammengefasst. Auf ein paar Punkte will ich heute eingehen:

- Eine der wichtigsten Zukunftsaufgabe ist es, unseren Automobilstandort zu stärken. Dazu gehört es – so richtig die Förderung Erneuerbarer Energien auch sein mag – dass staatliche Anreize technologieoffen und für alle Antriebsarten gelten.
- Darüber hinaus brauchen wir endlich eine Reform des Arbeitszeitgesetzes. Mit der zunehmenden örtlichen Flexibilisierung der Arbeit muss zwingend auch eine zeitliche Flexibilisierung einhergehen. Die gesetzlich vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit von 10 Stunden passt nicht in die digitale Welt. Sie muss durch eine wochenbezogene Betrachtung abgelöst werden.
- Keinesfalls – auch das ist an die zukünftige Bundesregierung gerichtet – darf es zu Steuererhöhungen oder zur Einführung neuer Steuern kommen. Der Rucksack, den die Unternehmen mit sich herumschleppen, muss endlich leichter

werden! Die Unternehmensbesteuerung muss deshalb auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau von 25 Prozent abgesenkt werden.

- Außerdem brauchen wir eine Senkung der Energiepreise. Gerade die Strompreise sind viel zu hoch. Deutschland muss hier auf ein international wettbewerbsfähiges Niveau kommen. Die Deckelung der EEG-Umlage auf 6,5 Cent ist deshalb nur ein Anfang. Perspektivisch müssen wir sie abschaffen. Darüber hinaus muss die Bundesregierung die Stromsteuer auf das europarechtlich zulässige Minimum absenken und die Netzentgelte bezuschussen.

Kurzum: Deutschland und Bayern müssen jetzt alles daran setzen, um noch resilienter und wettbewerbsfähiger zu werden. Sonst besteht die Gefahr, dass wir beim ökonomischen Re-Start von anderen Ländern abgehängt werden.

Gute Standort-Perspektiven hat unser Wirtschaftsstandort vor allem dann, wenn er nicht nur die Schwächen abstellt, sondern auch seine Stärken weiter ausbaut – das gilt etwa mit Blick auf Technologie und Innovation. Sie alle wissen ja: Innovation ist die beste Medizin gegen Rezession!

Mit unserem Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft haben wir schon vor vielen Jahren die Technologien definiert, die es zu stärken gilt. Wir wurden ganz offensichtlich gehört: Die Bayerische Staatsregierung hat im Oktober 2019 die Hightech-Agenda beschlossen und 2020 – mitten in der Krise – mit zusätzlichen Mitteln beschleunigt. Insgesamt stehen 3,5 Milliarden Euro zur Verfügung. Schwerpunkte des Programms bilden Künstliche Intelligenz und Robotik. Diese Offensive ist beispielhaft und verdient Anerkennung.

Zur Wahrheit gehört aber auch: In den letzten Jahren hätte vor allem im Bereich der digitalen Transformation mehr geschehen müssen, beispielsweise im Gesundheitsbereich. Das müssen wir nachholen; die Krise bietet uns die Chance dazu.

Meine Damen und Herren,

die ökonomische Standfestigkeit unseres Landes basiert auf seiner Standortstärke. Wir müssen uns aber immer wieder aufs Neue bewusst machen: Diese Standortstärke ist nicht gottgegeben. Es ist Aufgabe der Politik, sie zu erhalten und auszubauen.

Wie vorhin schon angesprochen, hat die IW Consult GmbH in unserem Auftrag eine Studie erstellt, die die Standortfaktoren in unserem Land untersucht und analysiert, ob sich neue Verlagerungstrends zeigen. Insbesondere wurde auch der Frage nachgegangen, ob sich durch Corona daran etwas geändert hat.

Dr. Karl Lichtblau, Geschäftsführer der
IW Consult, wird uns nun die Kernergebnisse
dieser Studie vorstellen.

Lieber Karl, Du hast das Wort.